Alkohol und Tuberkulose

Autor(en): **Blowstein, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ihrer Muskelkraft mit 40 Jahren gar nicht selten tuberkulös werden. Uebertreibungen rächen sich früher oder später. Bleiben wir im Winter beim fröhlichen Schlitteln, Schlittschuhlaufen und Skifahren; im Sommer bei Leichtathletik, bei kräftigenden Spielen, Schwimmen und Turnen im Freien und Wandern über Berg und Tal. Wer daran keine Freude hat oder wessen Kräfte nicht mehr dazu hinreichen, mache täglich einen kleinern Spaziergang und einige Uebungen im Tiefatmen im Freien. Bewegung ist Leben! Sie bewirkt eine tüchtige Atmung, begünstigt den Kreislauf von Blut und Lymphe, hebt den Stoffwechsel, schwemmt die Endproduktion derselben weg und steigert unsere Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft. Also hinaus in Gottes schöne Natur!

„Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!" (Faust.)

(„Natur und Mensch".)

Alkohol und Tuberkulose.

Von Dr. M. Blowstein,
Assistent der bernischen Heilstätte für Tuberkulöse in Heiligenschwendi.

Die Tuberkulosebekämpfung ist, wie dies schon Dr. Paul Niemeyer im Jahre 1874 sehr richtig sagte, eine Kulturaufgabe. Sie zu lösen, ist Pflicht des Arztes und des Laien, des einzelnen wie der Gesamtheit. Die Tatsache, daß die Tuberkulose eine der ältesten Krankheiten des menschlichen Geschlechtes und zugleich die verbreitetste Krankheit der Gegenwart ist (in der Schweiz allein sterben jährlich zirka 8000 Menschen an Tuberkulose; die Zahl der an Tuberkulose Leidenden ist in der Schweiz schätzungsweise 60,000 bis 80,000), erweckt den Eindruck, daß die Tuberkulosebekämpfung nutzlos und die Gleichgültigkeit ihr gegenüber berechtigt ist. Dieser Eindruck wird durch die Tatsache der Abnahme der Tuberkulosesterblichkeit und -erkrankung während des letzten entsetzlichen Weltkrieges, der eine wirksame Tuberkulosebekämpfung verunmöglicht hat, anderseits widerlegt. Zwischen der Tuberkulosebekämpfung und der Tuberkulosesterblichkeit besteht ein auffallender zeitlicher Parallelismus. Der letztere macht die Annahme, daß der Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit nur das Produkt der Anpassung des menschlichen Körpers an den Tuberkuloseerreger in jahrhundertelangem Kampf gegen ihn unwahrscheinlich, da der Gedanke näher liegt, in diesem zeitlichen Parallelismus den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Verminderung der Tuberkulosesterblichkeit und der Tuberkulosebekämpfung zu sehen. Dabei braucht man die günstige Wirkung der starken Tuberkulosedurchseuchung, die den Menschen die Möglichkeit gibt, frühzeitig die Bekanntschaft mit dem Tuberkelbazillus zu machen, auf die Zunahme der Abwehrfähigkeit des menschlichen Organismus gegen den Tuberkuloseerreger nicht abzuleugnen.

Die Tuberkulosebekämpfung muß sich gegen alle diejenigen Bedingungen wenden, die bei der Entstehung der Tuberkulose irgendwie eine Rolle spielen. Die Tuberkulose ist der Ausdruck des Kampfes zwischen dem Tuberkelbazillus und dem Menschen. Alle diejenigen Bedingungen, die der Entwicklung und der Verbreitung der Tuberkelbazillen förderlich sind und die Widerstandskraft des menschlichen Körpers herabsetzen, begünstigen die Entstehung und die Verbreitung der Tuberkulose. Der Kampf gegen die Tuberkulose ist einerseits ein Kampf gegen die Tuberkelbazillen, anderseits ein Kampf gegen alle gesundheitlichen Schäden. Man muß sich stets vergegenwärtigen, daß der Kampf gegen die Bazillen nicht immer in der Richtung der Steigerung der Widerstandskraft des mensch-

lichen Organismus liegt, und infolgedessen kann eine einseitige und gedankenlose Bekämpfung der Tuberkelbazillen nicht das Ziel einer erfolgreichen und zielbewußten Tuberkulosebekämpfung sein. Wir können auch mit dem größten Eifer nicht die Tuberkelbazillen aus der Welt schaffen. Wir brauchen es aber auch gar nicht. Eine kleine Zahl in ihren Lebensäußerungen geschwächter Tuberkelbazillen, im menschlichen Körper eingedrungen, kann dem Menschen von Nutzen sein. Sie reizen den menschlichen Organismus zur Abwehr und er bekommt die Möglichkeit, seine Abwehrvorrichtungen zu mobilisieren und zu steigern. In diesem Sinne ist die enorme Verbreitung der Tuberkulose eine günstige Erscheinung. Wir müssen nur dafür sorgen, daß die Bekanntschaft mit den Tuberkelbazillen in der gewünschten Menge und Art zustande kommt. Das ist zum Teil erreichbar und hängt vielfach von unserem Willen und unserer Erziehung ab. Die größte Ansteckungsquelle der Tuberkulose ist nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse der tuberkulös kranke Mensch, besonders die rücksichtslosen und unerzogenen Schwerkranken. Ueberwachen wir den ansteckungsfähigen Stoff, gestalten wir die Lebensbedingungen der Menschen derart, daß alle krankmachenden Bedingungen auf das Minimum reduziert werden, so haben wir den wirksamen Kampf gegen die Tuberkulose begonnen. Indem wir den Kranken mit den für seine Heilung besten Bedingungen umgeben, so tragen wir dazu bei, die Tuberkuloseansteckungsquelle zu verschließen. Es ist eine sehr erfreuliche Tatsache, daß diese Bedingungen, welche die Tuberkulösen heilen, auch gleichzeitig die Gesunden vor Erkrankung an Tuberkulose schützen. Alles, was den menschlichen Körper schwächt, was seine lebenswichtigen Funktionen unterbindet, fördert die Tuberkulose. Feuchte, ungesunde Wohnungen, Unterernährung, Schäden des Berufes, körperliche Exzesse (Ausschweifungen), Verweichlichung, seelische Traumen (Kummer und Sorgen, Aerger usw.), Nachtleben, Wochenbette, Krankheiten und eine regelmäßige Vergiftung des Körpers mit Genußgiften, zu denen vor allem der Alkohol zu rechnen ist, sind krankmachende, die Entstehung der Tuberkulose begünstigende Bedingungen. Der Kampf gegen die letzteren wendet sich gleichzeitig auch gegen die Tuberkelbazillen, nicht aber umgekehrt, wie schon hervorgehoben. In sonnigen Wohnungen kann der Tuberkelbazillus nicht gut gedeihen, denn Licht und direkte Sonnenstrahlen sind sein stärkster Feind; im Sonnenlicht gehen die Bazillen in einigen Stunden zugrunde, in diffusem Licht in einigen Tagen. Die Gewöhnung an geordnete Lebensverhältnisse und an Reinlichkeit trägt dazu bei, daß auch die Entleerungen des menschlichen Körpers sachgemäß überwacht werden. Damit wird die Gefahr der Tuberkuloseverbreitung geringer. Die Engländer haben die Tuberkulose durch strenge hygienische Maßnahmen bekämpft, lange bevor Kochs Entdeckung des Tuberkelbazillus das Dunkel des Tuberkulosewesens erhellte. Ueber die meisten krankmachenden Bedingungen herrscht jetzt auch in den Laienkreisen Klarheit. Sie hat sogar zu Angstzuständen geführt. Wir begegnen einer Angst vor dem Tuberkelbazillus, vor Staub, vor feuchten Wohnungen usw. Aber in bezug auf eine die Tuberkulose begünstigende Bedingung scheint man sich in den weitesten Kreisen nicht genug Rechenschaft zu geben: die meisten verkennen die unheilvolle Wirkung der Trinkgewohnheiten und -sitten und ihren Zusammenhang mit der Tuberkulose.

Das hartnäckige Festhalten an den Trinksitten und -gewohnheiten ist keineswegs nur die Folge der mächtig suggerierenden Wirkung des Alkoholkapitals, das auch seine „Gelehrten" besitzt, sondern ist auch innerlich, seelisch bedingt.

Wäre dem nicht so, so könnte diese zähe Hartnäckigkeit dem Kampfe gegen den Alkoholismus gegenüber unmöglich sein. Die Sehnsucht nach Glück, Freude, Freiheit und Macht sind der menschlichen Seele eigen. Nur zu oft fühlt sich der Mensch unglücklich, traurig, gebunden und machtlos. In diesem Zustand reicht man ihm ein Mittel, das ihm die Illusion von Glück, Freude, Freiheit und Macht gibt. Ist es dem Menschen da übel zu nehmen, wenn er nach dem Mittel immer wieder greift und es nicht aus den Händen geben will? Dieses Mittel ist der Alkohol. Die Trinkgewohnheiten sind ein Irrweg zur Befriedigung unserer innigsten seelischen Wünsche. Gerade aber weil die Predigten und die Versprechungen der Alkoholfreunde ein so williges Ohr finden, ist es Pflicht des wissenschaftlichen Arztes, die wahre Wirkung des Alkohols zu beleuchten und seine krankmachenden Fähigkeiten vor die Augen zu führen.

Wir wollen in dem engen Raume, der uns zur Verfügung steht, den Zusammenhängen, die zwischen dem Alkoholismus und der Tuberkulose bestehen, nachgehen und die Antwort auf die Frage, ob der Alkohol ein Heilmittel bei der Tuberkulose ist, geben.

Zuerst sei es uns aber gestattet, das Wesen und die Wirkung des Alkohols auf den menschlichen Körper zu erörtern.

Der Aethylalkohol — von ihm ist immer die Rede, wenn man von Alkohol spricht — ist ein Gärungsprodukt, ein Zerfallsprodukt des Zuckers. Durch die Lebenstätigkeit der Hefepilze, der Sacharomyzeten, wird jedes Molekül (kleinster Teil) des Zuckers in zwei Moleküle Alkohol und zwei Moleküle Kohlensäure zerlegt. Der Alkohol ist ein Bestandteil der Branntweine, der verschiedenen andern Weine, des Mostes und des Bieres. Das Bier enthält durchschnittlich 2 bis 8 Prozent Alkohol, der Wein 9 bis 12, der Most 2 bis 7 Prozent. In den Branntweinen und Likören ist der Alkoholgehalt höher. Rum enthält z. B. 70 bis 77, Kognak 55 bis 60, Absinth 60 bis 70 Prozent usw. Der Alkohol besitzt die Fähigkeit, Wasser anzuziehen, bzw. zu entziehen und Eiweiß zu fällen. Dadurch zerstört er den für das organische Leben notwendigen physikalisch-chemischen Zustand derjenigen Lebewesen oder Zellen, mit denen er in Berührung kommt. Ist dieser vom Alkohol hervorgerufene Zerstörungsprozeß gering und kann sich das Lebewesen von ihm erholen, d. h. den frühern physikalisch-chemischen Zustand annehmen, so spricht man von Alkohollähmung; ist dieser Schaden irreparabel, so haben wir den Alkoholtod. Schon die Hefepilze, deren Produkt der Alkohol ist, werden in ihren Lebensäußerungen mit der Zunahme des Alkoholgehaltes in der gärenden Substanz gelähmt und sterben in 14 Gewichtsprozent alkoholhaltiger Lösung ab. Uebergießt man Pflanzen mit schwachen alkoholischen Lösungen, so werden die Blätter gelb, durchscheinend und welk wie im Herbst; bei starken Lösungen gehen die Pflanzen zugrunde. Auch die Wassertiere, von den Infusorien bis zu den Fischen, sterben unter der Alkolwirkung (2- bis 5prozentige Lösung) mehr oder weniger rasch, meistens in wenigen Stunden. Manche Samen widerstehen in trockenem Zustande dem Alkohol, die gleichen, wenn man sie feucht macht, werden vom Alkohol gelähmt oder abgetötet. Die eiweißfällende Fähigkeit des Alkohols verhindert oft seine weitere Wirkung, und so begegnen wir einer scheinbar widerspruchsvollen Tatsache, daß 60 bis 70 Prozent Alkohol eine stärkere Wirkung im Sinne der Abtötung bei den Bakterien entfaltet als konzentrierter. Seine Fähigkeit, Bakterien abzutöten, macht den Alkohol zu einem ausgezeichneten Reinigungsmittel für medizinische Instrumente und für die Hände der Aerzte bei verschiedenen chirurgischen Ope-

rationen. Der Alkohol ist ein gutes Lösungs- und Entfärbungsmittel und findet reichliche Verwendung in der Bakteriologie und Pathologie. Auch als äußerliches Mittel wird er von den Aerzten oft sehr geschätzt, die ihn für Umschläge bei lokalen Entzündungen anwenden, wo der Alkohol dank seiner wasserentziehenden Wirkung eine Blutfülle hervorruft und auf diese Weise den Entzündungsprozeß günstig beeinflussen kann. Auch bei den Nachtschweißen der Tuberkulösen wird er in Form von Franzbranntwein gebraucht. Der Alkohol als ein äußerliches Mittel findet somit reichlich Verwendung in der Medizin und gehört als solcher in die Apotheke.

(„Natur und Mensch.")

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus einem demnächst erscheinenden Buche von unserem verehrten Mitarbeiter Herrn Jos. Strack.

VI.

Geschlechtskrankheiten.

(Fortsetzung).

Eine sehr häufig zu findende Geschlechtskrankheit, die nur beim Manne zu finden ist, besteht in einer Entzündung der Vorsteherdrüse (Prostata),

Vorsteherdrüsenentzündung

genannt. Wir finden diese Krankheit sehr oft beim akuten Tripper. Es stellen sich heftige Schmerzen ein, die sich bei gleichzeitigem Stuhl- und Harndrang steigern. Die Harnentleerung ist mühsam und schmerzhaft; in vielen Fällen mußte ich durch Einführung des Katheders den Harn abnehmen. Die Vorsteherdrüse ist, wie schon der Name sagt, ein Drüsengebilde, umgeben von einer Muskelschicht. Die Ausscheidungen der Drüse, Sekret genannt, ergießen sich in die Harnröhre. Bei ältern Leuten finden wir oft Harn- und Stuhlbeschwerden, und man sucht vergeblich nach der Ursache. Der in der Heilkunde Erfahrene weiß, daß es sich in vielen Fällen um eine Vergrößerung der Vorsteherdrüse handelt, die infolge ihres Umfanges auf die Blase und den Mastdarm drückt.

Ein 70jähriger Mann litt seit fünf Jahren an einer äußerst schmerzlichen Stuhl- und Harnentleerung und hatte nach seiner Angabe große Beträge für Arzt und Apotheke ausgegeben. Kein Mensch kann mir helfen! sagte er. Der eine sagt, ich hätte einen Blasenkatarrh, der andere glaubt Blasenmuskelschwäche, ein dritter rät Blasensteine, wieder ein anderer führt es auf die Nerven zurück. Was raten Sie? — Ich untersuchte den Kranken eingehend und konnte ihm mitteilen, daß er an einer Entzündung der Vorsteherdrüse leide, die mit den Sternmitteln in einigen Wochen behoben sei. Zum Trinken in der dritten Verdünnung verordnete ich: Organique 1 und 2, Angioitique 2, Lymphatique 2 und Arthritique; zum Einreiben dreimal täglich grüne Salbe. Gegen die Stuhlbeschwerden waren Stuhlzäpfchen mit Angioitique einzuführen. Zweimal täglich je 5 Körner Nerveux und Lymphatique 1 trocken, desgleichen morgens und abends je 5 Körner Purg. veget. Jeden Abend war ein warmes Sitzbad zu nehmen mit grünem Fluid, eine Flasche auf einen Liter Wasser. Auf den Damm wurden abwechselnd mit blauem und weißem Fluid Umschläge mit der gleichen Menge Wasser gemacht. Die Diät war reizlos, vornehmlich Pflanzenkost. Schon nach vierzehn Tagen waren die Schmerzen bei der Stuhl- bzw. Harnentleerung bedeutend vermindert, der Stuhl selbst war gesund und nicht mehr so hart wie früher. Durch diese Besserung bekam der alte Mann neuen Lebens-